Der Ahiram-Sarkophag im Nationalmuseum Beirut ist das älteste Zeugnis für das phönizische Alphabet (9. Jh. v. Chr.). Fotos: Robert Rollinger, Eva Fessler,

Vernetzte Weltgeschichte

Einen Perspektivenwechsel hin zu einer globalen Weltgeschichte fordert der Altorientalist und Althistoriker Robert Rollinger. Er erforscht den kulturellen Austausch zwischen den Kulturen des Alten Orients und der klassischen Antike und will auch die Verbindungen zur Gegenwart aufzeigen.

Eine Geschichtsschreibung, die das Vergangene nur durch die europäische Brille wahrnimmt, wird ein verzerrtes Bild der Geschichte zeichnen.

Davon ist Robert Rollinger vom Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik der Uni Innsbruck überzeugt. Im Zentrum seiner Forschung stehen die Kulturen des Alten Orients. Dieser reichte von der Türkei bis nach Persien mit dem Zweistromland im Zentrum. Hier entwickelten sich in den vorchristlichen Jahrtausenden Kulturtechniken, die unser Leben bis heute in vielerlei Hinsicht prägen. Als Beispiel nennt Rollinger die Schrift. Mitte des vierten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung entstanden in der Gegend des heutigen Irak die ersten Silbenschriften. In keiner Region der Welt fand diese technologische Revolution früher statt, in Ägypten kam sie einige Jahrhunderte, in China zwei Jahrtausende später. Mit den komplexen Schriftsystemen aus verschiedenen Silben und Zahlzeichen konnten mehrere Sprachen geschrieben werden, weshalb sie sich innerhalb kürzester Zeit über ein großes Gebiet ausbreiteten. Schrift versetzte die Menschen erstmals in die Lage, Gedanken niederzuschreiben und in Form von Briefen zu transportieren. „Für uns Historiker entstanden damit Quellen von unschätzbarem Wert", sagt Robert Rollinger. „Erstmals gibt es auch Selbstberichte und Dokumente zwischenmenschlicher Kommunikation, durch die sich für die Geschichtsschreibung völlig neue Dimensionen erschließen."

Erste Alphabetschriften

Im Laufe des zweiten Jahrtausends vor Christus entstanden ebenfalls im Orient die ersten Alphabetschriften – diesmal mehr im Westen, im heutigen Libanon, Israel und Syrien. Mit der Alphabetschrift vereinfachte sich das Schreiben noch einmal, schon mit 20 bis 30 Zeichen lässt sich alles sagen. Praktisch alle modernen Alphabete stammen vom phönizischen Alphabet ab. Es wurde von den Etruskern aufgegriffen, die es an die Römer weitergaben. Auch die Griechen übernahmen die Kulturtechnik von den Phöniziern, von dort wurde das Alphabet von der orthodoxen Kirche über den Balkan bis nach Russland gebracht. „Wenn man heute eine Karte zur Schriftlichkeit zeichnet, dann ist fast der gesamte Globus mit Alphabetschriften überzogen, die alle auf den Alten Orient zurückzuführen sind", beschreibt Robert Rollinger die Bedeutung der technologischen Revolution im Alten Orient.

Ursprung in Vorderasien

Noch weiter zurück reicht die neolithische Revolution, die aus Jägern und Sammlern Bauern werden ließ. Auch sie nahm ihren Ursprung in Vorderasien. Wenn Rollinger seinen Studierenden ein Gefühl für die Bedeutung der Entwicklungen dieser Zeit geben will, lässt er sie ihren Speiseplan aufzählen. Dabei stellen sie rasch fest, dass fast alle Getreidesorten, die wir heute zu uns nehmen, wie Weizen und Gerste, im Alten Orient zum ersten Mal gezüchtet wurden. Gleiches gilt für Haustiere: Schaf, Ziege, Schwein und Rind wurden dort erstmals domestiziert. Vom Zwischenstromland traten sie ihren Siegeszug um die Welt an. Damit verbunden war eine enorme Steigerung der Produktivität, die einen Mehrwert an Gütern entstehen ließ. Es bildeten sich gesellschaftliche Kräfte, die diesen Mehrwert kontrollierten und aus dieser Kontrolle Macht ableiteten. Die Gesellschaften differenzierten sich aus und es entstand Ungleichheit. Die Bevölkerung wuchs stark an und vollkommen neue Siedlungsstrukturen tauchten auf. Im fünften Jahrtausend vor Christus entstanden daraus die ersten Städte und damit verbunden auch eine Staatlichkeit.

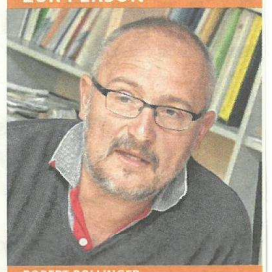
Ein weiteres Beispiel für die enorme Bedeutung des alten Orients für die Weltgeschichte ist Religion: Das Judentum bildet die Keimzelle der monotheistischen Religionen. Aus ihm entwickelten sich Christentum und Islam. Entstanden ist das Judentum im ersten Jahrtausend vor Christus, teilweise in Abgrenzung zur altorientalischen Welt, aber auch in starker Interaktion mit dem altorientalischen Umfeld. „Neolithische Revolution, Staat und Staatlichkeit, Städte, Schriftlichkeit, monotheistische Weltreligionen haben ihren Ursprung in der Alten Welt", betont der Althistoriker Rollinger.

Zentrum für Alte Kulturen

In Innsbruck sind die Kompetenzen der altertumswissenschaftlichen Fächer unter einem Dach gebündelt: Archäologien, klassische Philologie, Alte Geschichte und Altorientalistik sind im Zentrum für Alte Kulturen zusammengefasst. Intensiviert wird diese Zusammenarbeit durch das neu gegründete Forschungszentrum ‚Ancient Worlds Studies and Archaeologies', in dem auch Kooperationen mit sozial- und kulturwissenschaftlichen Fächern sowie mit den Naturwissenschaften gepflegt werden. „Viele Errungenschaften der Alten Welt wirken bis in unsere unmittelbare Gegenwart nach", unterstreicht Robert Rollinger. „Ohne sie wäre unsere moderne Welt nicht denkbar." Deshalb versucht der Historiker die Entwicklung nicht eurozentrisch, sondern vernetzt, globalhistorisch zu betrachten.

christian.flatz@uibk.ac.at

ZUR PERSON



ROBERT ROLLINGER

Robert Rollinger wurde 1964 in Bludenz, Vorarlberg, geboren. Seine Studien der Sprachen und Kulturen des Alten Orients, der Geschichte und der Alten Geschichte schloss er 1993 mit der Promotion in Innsbruck ab. Seit 2005 ist Rollinger Universitätsprofessor am Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik der Universität Innsbruck. Neben den Arbeiten zu Kulturkontakten zwischen Griechenland und dem Alten Orient zählen auch die Altorientalische Geschichte, das Geschichtsdenken, die Forschungs- und Rezeptionsgeschichte, die Antike Historiographie und Ethnographie zu seinen Forschungsschwerpunkten. Robert Rollinger baut mit seinen Arbeiten auf einer langen Tradition umfassender altertumswissenschaftlicher Forschungen an der Innsbrucker Universität auf.

Altorientalische Altertümer im Fokus

Im Sommer waren rund 450 Expertinnen und Experten für altorientalische Altertümer an der Universität Innsbruck zu Gast. Seit der ersten Konferenz 1950 in Paris hat sich die „Rencontre Assyriologique Internationale" zu der bedeutendsten internationalen Konferenz von Fachleuten auf dem Gebiet der Erforschung der Altertümer vor allem Mesopotamiens und darüber hinaus auch des Iran, Syriens und der Levante durch Archäologie, Philologie und Geschichtsforschung entwickelt.

Diese Tontafel aus der mesopotamischen Stadt Uruk (um 3500 v. Chr.) zeigt eine Auflistung verschiedener Getreideprodukte und des zu ihrer Herstellung benötigten Getreides.

Die Tagung fand erst zum zweiten Mal in Österreich statt und stellte für die österreichische Altorientalistik und die Wissenschaften vom Orient ein herausragendes Ereignis dar, das für den Wissenschaftsstandort nachhaltige Bedeutung hat. In diesem Jahr stand das intellektuelle Erbe des Alten Orients im Mittelpunkt der Tagung.

Das Logo der Tagung zeigte eine auf einem Löwen reitende Gottheit mit einer Art Heiligenschein. Diese Aura sollte im Alten Orient die besondere Stellung einer Herrscherpersönlichkeit oder einer Gottheit anzeigen. Im christlichen Heiligenschein oder der Aura, die in muslimischen Schriften Mohammed und anderen außergewöhnlichen Persönlichkeiten zugeschrieben wird, lebt dieses Erbe des Alten Orients bis heute weiter.